

## Vorüberlegungen

## Lernziele:

- Die Schüler lernen Silke Scheuermanns Erzählung „Reiche Mädchen“ kennen.
- Sie setzen sich (auch praktisch und kreativ) mit Möglichkeiten der Buchgestaltung wie Titel, Klappentext und Aufmachung auseinander.
- Sie werden damit an den aktuellen Buchmarkt herangeführt. Indem sie kritische Distanz zu den Marktmechanismen und -methoden entwickeln, gewinnen sie Kompetenz und Handlungsfreiheit diesen gegenüber.
- Sie bearbeiten drei ausgewählte Erzählungen aus der Sammlung.
- Sie erkennen Selbstfindung, Sinnsuche und Orientierung junger Menschen als durchgehende Thematik der Erzählungen.
- Ein weiteres Grundmotiv erkennen sie in der (eher skeptischen) Auseinandersetzung mit dem Thema Partnerschaft.
- Sie erhalten Instruktionen und Trainingsmöglichkeiten in Bezug auf Techniken der Analyse und Interpretation von Erzähltexten.
- Sie lesen, analysieren und diskutieren Rezensionen und werden auf den Stellenwert von Besprechungen in großen Tageszeitungen verwiesen.
- Sie entwickeln aus vorgegebenen Mustern und Thesen eigene Rezensionen.

## Anmerkungen zum Thema:

**Silke Scheuermann**, 1973 in Karlsruhe geboren und in Frankfurt lebend, ist bisher vorwiegend als **Lyrikerin** hervorgetreten. 2001 veröffentlichte sie ihren ersten Gedichtband mit dem Titel „*Als die Möwen zweistimmig sangen*“. Im gleichen Jahr bekam sie auch schon den Leonce-und-Lena-Preis. 2004 erschien „*Der zärtlichste Punkt im All*“.

Im letzten Jahr hat Silke Scheuermann nun unter dem Titel „**Reiche Mädchen**“ einen schmalen Band vorgelegt, in dem sie sich mit sieben Erzählungen mittlerer Länge im epischen Fach versucht.

„**Vampire**“ heißt eine der Geschichten. Erzählt wird von einer jungen Frau ohne eigene Energie, ohne Vorstellung von Zukunft, ohne Perspektive. Sie nistet sich, vorsichtig, um ihr „Opfer“ ja nicht misstrauisch zu machen, in der Wohnung eines neuen Liebhabers ein, um ihn „auszusaugen“. „Drei Wochen“ Leben verspricht sie sich, wenn es gut läuft mehr, vielleicht sogar ein paar Monate. Und dann? Dann droht wieder die Langeweile, das Gähnen.

Man kann diese Geschichte, die im folgenden Unterrichtsentwurf zusammen mit zwei weiteren Erzählungen stellvertretend analysiert wird, als repräsentativ ansehen. Die größtenteils jungen Menschen, die darin leben, sind alle auf ihre Art „Vampire“, gleichermaßen **liebesbedürftig** (vor allem die Frauen) und **unfähig zur Liebe** (vor allem die Männer). Sie suchen **Hingabe**, können aber nur wenig von sich preisgeben, selbst wenn sie es wollen. Sie suchen **Lebenssinn**, verweigern aber selbst da die Annahme, wo er sich ihnen zeigt. „Blöde Menschen“ nennt sie ein Rezensent und meint damit, dass sie sich, allen Hinweisen zum Trotz, immer genau die Verhaltensweisen aussuchen, die sie selbst am meisten beschädigen. „Heftig und mutmaßlich umsonst“ werden sie von ihren Mitmenschen und ihren persönlichen Katastrophen ständig darauf verwiesen. „Heftig“ verweist auch die Autorin den Leser darauf - auch „umsonst“? „Reiche Mädchen“? Gemeint sein kann damit nur innerer Reichtum, und wenn dem so ist, dann ist diese These ironisch, ja bitter. Im Grunde ist dieses Kreisen um sich selbst ziemlich ärmlich. „Wenn diese Mädchen reich sind“, schreibt wiederum ein Rezensent, „dann möchte man eigentlich lieber arm und erst recht kein Mädchen (mehr) sein“.

Wollen wir unsere Schülerinnen und Schüler **desillusionieren**? Wollen wir ihnen ihre Träume und Zukunftshoffnungen nehmen und sie zu Zynikern erziehen? Sicher nicht. Was wir allerdings wollen, ist sie mit Fragestellungen konfrontieren, die junge Menschen von heute bewegen, sie zu Reflexion und Stellungnahme

**7.3.13****Silke Scheuermann – Reiche Mädchen****Vorüberlegungen**

motivieren, sie dazu anhalten, sich über die klaffenden „Leerstellen“ dieser Erzählungen und ihres Personals zu unterhalten und sich damit bewusst mit ihrer sozialen Umwelt auseinanderzusetzen. Literatur wird den Schülern damit in einer ihrer wichtigsten Funktionen nahegebracht, was sie in der Schule, zumindest nach ihrem Eindruck, ansonsten nicht häufig erleben. Da die Geschichten von Silke Scheuermann sich überdies leicht und interessant lesen, wird die Einheit auch geeignet sein, **Leselust und Lesemotivation** zu fördern.

„*Reiche Mädchen*“ scheint auch geeignet, einen Blick auf die zunehmend **marktorientierten Mechanismen** des Buchhandels zu werfen. Von der Aufmachung über den Titel bis zu den Inhalten arbeitet das Buch, wenn auch noch relativ dezent, mit Mitteln der Produktwerbung. Auch hier gilt es, die Wahrnehmung und das Wissen unserer Schüler zu schulen.

Die vorliegende Einheit setzt, neben den üblichen methodischen Vorschlägen, auch einen nachdrücklichen Akzent auf die **Interpretation**. „*Reiche Mädchen*“ ist erst im letzten Jahr erschienen, so dass darüber noch wenig diskutiert wurde. Der Lehrkraft hier ein paar Entwicklungslinien aufzuzeigen und das entsprechende Material zusammenzustellen ist ein wesentliches Anliegen der Einheit.

Das Buch liegt (noch?) nicht als **Taschenbuch** vor. Der Preis der gebundenen Ausgabe könnte sich an vielen Schulen zum Anschaffungshindernis gestalten. Eine Annäherung an die aktuelle Literatur und Literaturszene ist aber ohne Bezug auf Neuerscheinungen nicht umzusetzen. Unter anderem aus diesem Grund sind den drei näher analysierten Erzählungen auch (relativ kurze) **Auszüge** angeschlossen. Mithilfe dieser und mit Schülerreferaten über die sieben Erzählungen ließe sich, wenn auch in sehr reduzierter Weise, eine Kurzform der Einheit realisieren.

**Literatur zur Vorbereitung:**

*Silke Scheuermann*, *Reiche Mädchen*. Erzählungen, Schöffling & Co Verlagsbuchhandlung, Frankfurt a.M. 2005

*Monika Schrader*, *Epische Kurzformen*, Theorie u. Didaktik, Scriptor, Frankfurt a.M. 1986

*Bernd Matzkowski*, *Wie interpretiere ich Fabeln, Parabeln und Kurzgeschichten?* - Basiswissen; Grundlagen der Analyse und Interpretation einzelner Textsorten und Gattungen mit Analyseraster, Bange, Hollfeld 2005

**Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:**

1. Schritt: Buch und Titel - wie Literatur vermarktet wird
2. Schritt: Krieg oder Frieden
3. Schritt: Puppenwelt
4. Schritt: Vampire
5. Schritt: Im Urteil der Fachwelt

## Unterrichtsplanung

### 1. Schritt: Buch und Titel – wie Literatur vermarktet wird

#### Lernziele:

- Die Schüler werden, indem sie sich zunächst mit Titel und Aufmachung eines Buches befassen, an Silke Scheuermanns aktuelle Erzählensammlung „Reiche Mädchen“ herangeführt.
- Sie setzen sich mit Möglichkeiten der Buchgestaltung wie Titel, Klappentext und Aufmachung auseinander.
- Sie erkennen in der Buchgestaltung einen Kompromiss zwischen literarischem Anspruch und Erfordernissen des Marketings und nehmen Stellung dazu.
- Sie erkennen Marktmechanismen und -methoden und lernen kritisch damit umzugehen.
- Sie erproben sich praktisch und kreativ in der Gestaltung eines Buches.

Wenn man aktuelle **belletristische Neuerscheinungen** betrachtet und mit Ausgaben früherer Jahre vergleicht, wird man schnell erkennen, dass sich auch Verlage und Autoren den **Gesetzen der Vermarktung** geöffnet haben bzw. öffnen mussten. Silke Scheuermanns Buch „Reiche Mädchen“ scheint ein repräsentatives Beispiel für diese Tendenzen zu sein. Dabei betrifft die Gestaltung nicht mehr nur den **Buchumschlag**, die Aufmachung und den **Klappentext**, sogar beim **Titel** selbst reden Verlagsmanager inzwischen ein gewichtiges Wort mit, nicht immer zum Vergnügen sensibler Dichternaturen und anspruchsvoller Leser. Ihnen zum Trost (und den Schülern zur Information) sei gesagt, dass dies auch schon früher vorkam: Immerhin war es ein Theatermanager, der einst den sperrigen Titel „Luise Millerin“ eigenmächtig zum reißerischen „Kabale und Liebe“ umformte.

„**Reiche Mädchen**“ scheint ein Titel zu sein, an dem diese Mechanismen durchaus sichtbar werden. Es bietet sich also an, die Besprechung über diese Schiene zu beginnen.

- Die Schüler können so - je nach Bedarf der Lerngruppe kürzer oder intensiver - über **Grund- und Fachbegriffe der Buchgestaltung** informiert werden.
- Sie werden animiert, die **ästhetische Dimension** eines Buches wahrzunehmen und zu schätzen.
- Und sie werden, nachdem sie darüber spekuliert haben, auf den Inhalt der Erzählungen neugierig gemacht und so **zum Lesen motiviert**.

Praktisch werden hier, je nach Neigung und Zeitaufwand, zwei alternative Methoden vorgeschlagen:

#### Vorschlag 1:

Die Schüler erhalten, bevor sie das Buch überhaupt gesehen haben, das Arbeitsblatt **Texte und Materialien M1**. Nur ausgestattet mit dem Namen der Autorin und inspiriert von dem (allerdings sehr suggestiven) Titel des Buches sollen sie über dessen Inhalte spekulieren und Ideen zu seiner Gestaltung machen.

Mit den „**Vorstudien**“ werden sie zunächst zu Gedanken über die Inhalte angeregt. Der Titel scheint dazu sehr geeignet, da sowohl die Begriffe „*reich*“ und „*Mädchen*“ als auch (noch mehr) die Verbindung „**Reiche Mädchen**“ gut in die moderne und jugendliche Interessen- und Medienlandschaft passen (vielleicht oder wahrscheinlich wurde er auch, zumindest unter anderem, daraufhin ausgewählt).

Gerade weil sehr vielfältige, aber doch eingegrenzte Assoziationen möglich sind, werden die Schülerinnen und Schüler angeregt, sich in eine **fiktive Welt** hineinzudenken bzw. sie in Umrissen selbst zu entwerfen. Die hierbei entstehenden Stichwortsammlungen sollten auf jeden Fall dokumentiert werden - je nach Arbeitsweise von Einzelnen, von *Arbeitsgruppen* oder, bei



## Unterrichtsplanung

### 2. Schritt: Krieg oder Frieden

#### Lernziele:

- Die Schüler lernen Silke Scheuermanns Erzählung „Krieg oder Frieden“ kennen.
- Sie erkennen, wie die Autorin einen Roman der Weltliteratur als Interpretationsmuster für Figuren und Beziehungen der Erzählung nutzt.
- Sie analysieren und interpretieren die Personenkonstellation und die Handlungsmuster der Erzählung.
- Sie lernen zentrale Motive und Themen von Silke Scheuermanns Erzählungen kennen.

Die erste Erzählung der Reihe nimmt, nicht nur im Titel, sondern auch mit einigen direkten Verweisen, Bezug auf einen Roman der Weltliteratur: **Leo Tolstois** „Krieg und Frieden“. Gerade die zunächst minimal und marginal erscheinende Variation des Titels kann dabei als erster Zugang genutzt werden: Sowohl das Zitat selbst als auch dessen Änderung lassen Rückschlüsse auf Intentionen der Erzählung zu.

Die Schüler lesen die Erzählung „Krieg oder Frieden“ (und/oder den exemplarischen Textauszug **Texte und Materialien M3**) in *häuslicher Vorbereitung*. Die knapp 30 Seiten können in zwei Tagen leicht bewältigt werden. Dass der Titel ein **Zitat** ist, werden manche Schüler sofort feststellen, andere werden durch den Verlauf der Erzählung (über die Erwähnung des Films und der literarischen Figuren) darauf verwiesen.

**Leo N. Tolstois** realistischer Roman „Krieg und Frieden“ kann an passender Stelle und auf verschiedene Weise in den Unterricht eingebracht werden, z.B.

- als „Minimalversion“ über die angeschlossene kurze Inhaltsangabe (vgl. **Texte und Materialien M4**) aus [www.amazon.de](http://www.amazon.de) oder auch aus einem anderen/arrivierten Literaturlexikon.
- über die Betrachtung/Auswertung der angesprochenen **Verfilmung** (auch in Auszügen) mit Audrey Hepburn, Henry Fonda und Mel Ferrer (Regie: King Vidor).
- über ein *Schülerreferat* (das wiederum die genannten Materialien und Medien nutzt und vorstellt).

Der Nutzung dieser (großen? übergroßen?) literarischen Vorlage gehört der erste Abschnitt des Unterrichtsschrittes. Mithilfe der zweiten Arbeitsanweisung von **M3** und der Folienvorlage **Texte und Materialien M5** („Leerstellen“) werden die Schüler angeregt, über die Funktion dieser doch sehr ambitionierten Verschränkung nachzudenken.

Relativ schnell zu klären dürfte sein, dass die Erzählerin, indem sie die beiden Handlungen, deren Kenntnis sie beim Leser offenbar größtenteils voraussetzt, parallel führt,

- sich zum einen (gemäß der kurzen, gegenüber dem Roman weniger ausgeführten Erzählform) eine differenzierte **Ausgestaltung von Personen und Handlung** erspart: Die (Dreiecks-)Geschichte und die darin enthaltenen (stereotypen) Rollen sind bekannt.
- zum anderen deutliche **Impulse für die Interpretation** setzt. Der Leser wird angehalten, diesen Anspruch zu prüfen - auch explizit, indem die Ich-Erzählerin die Identifikation mit Audrey Hepburn gleichzeitig sucht und als Wunschdenken ironisiert.

Als **Ergebnis** von **Texte und Materialien M5** werden die Schüler feststellen, dass die zu übertragenden Charaktermerkmale (tertium comparationis) „edel“ bzw. „Lüstling“ sowohl für Timo als auch für Simon zu groß sind. **Timo** scheint ein netter, verständnis- und liebevoller, wenn



## Unterrichtsplanung

### 3. Schritt: Puppenwelt

#### Lernziele:

- Die Schüler lernen Silke Scheuermanns Erzählung „Puppenwelt“ kennen.
- Sie erkennen, dass mit dem Bau eines Puppenhauses eine längere und intensive Phase der Selbstreflexion und Entscheidung umschrieben wird.
- Sie erschließen die in der Erzählung angelegte Auseinandersetzung mit Familie und Vaterschaft.
- Sie erhalten, angeleitet von grafisch gestalteten Arbeitsblättern, Instruktionen und Trainingsmöglichkeiten in Techniken der Analyse und Interpretation von Erzähltexten.

Die Erzählung „**Puppenwelt**“ führt, wie schon der Titel andeutet, in eine **Welt des Scheins**, der spielerischen Erprobung, auch des Irrealen. Geschildert wird die Geschichte **Jakobs**, eines jüngeren Mannes, den seine Lebenspartnerin Mona verlassen hat und der, gleichsam unter Schock stehend, sich mit dieser Tatsache befassen und seine neue Rolle finden muss. Diese Phase gestaltet und bewältigt er in der Herstellung eines **Puppenhauses** für seine Nichte, was Gelegenheit schafft, **Wünsche und Ängste** in Bezug auf seine bisher verweigerte **Vaterrolle** in seiner Vorstellung zuzulassen oder sogar bewusst zu artikulieren. Ihren besonderen Reiz erhält die Erzählung dadurch, dass sie, über das Erscheinen eines Mädchens von einer Fotografie, den Bereich des Irrealen und Fantastischen tangiert.

Die Schüler lesen die Erzählung in häuslicher Vorbereitung und/oder bereiten einen Auszug auf **Texte und Materialien M8** vor. Die Arbeitsaufträge können, sofern die ganze Erzählung vorliegt, entsprechend angepasst und erweitert werden.

In einer ersten Besprechung werden die Ergebnisse dieser Vorarbeit im *Unterrichtsgespräch* vorgestellt und diskutiert.

In der folgenden genaueren Erschließung stehen zwei Aspekte im Vordergrund:

- Zum einen soll genau untersucht werden, wie die Autorin mit **Bildern und Symbolen** arbeitet. Fast alle Vorgänge und Handlungen in dieser Erzählung tragen eine (mehr oder weniger) **verborgene Bedeutung**. Dass sich die Hauptfigur mit ihren Ängsten bezüglich Bindung und Vaterschaft auseinandersetzt, ist tatsächlich nur über die Erschließung dieser Bilder erkennbar.
- Zum Zweiten soll nachgewiesen werden, wie die Autorin hinter einem vordergründig leichten Erzählton mit einer strengen **Struktur** auf das Ende und das Ziel der Erzählung hinarbeitet. Eine zentrale Rolle spielt dabei der unterschiedliche Wissensstand der literarischen Figur (und teilweise auch des personalen Erzählers) und des Lesers, der diesen, wenn er sorgfältig liest und wahrnimmt, voraus sein kann. So erweist sich die Tatsache, dass dem Mann ausgerechnet ein Kind erscheint, keineswegs, wie er behauptet, als „eigenartiges Konzept“ seiner Fantasie. Der Leser erkennt, wahrscheinlich schon relativ früh, zumindest aber im Nachhinein, dass es genau darum geht: die Vaterrolle, das Familienleben und das Zusammensein mit einem Kind im Bereich der Fantasie zu erproben.

Methodisch macht es diese strenge Strukturierung möglich, mit Arbeitsblättern (vgl. **Texte und Materialien M9 bis M11**) zu arbeiten, die Struktur hervorheben und optisch/anschaulich umsetzen.





## Unterrichtsplanung

entwickelt hat, dass er mit dem Bau des Puppenhauses die Trennung symbolisch verarbeitet. Symbolcharakter lässt sich in diesem Sinn beinahe an jedem Schritt der Planung und Gestaltung des Puppenhauses nachweisen.

- Symbolcharakter hat mit Sicherheit auch der „Kauf“ der **Familie**. Die beiden Elternpersonen sind, über ihre Namen, quasi symbiotisch aufeinander bezogen, die eine ist das Spiegelbild der anderen. Die Familienmitglieder sind auch alle gleich - es gibt also auch nichts Trennendes bzw. Bevorzugendes oder Benachteiligendes unter ihnen. Mit „**Nora**“ und dem „Puppenhaus/-heim“ ist die Bezugnahme auf die literarische Vorlage (vgl. *1. Schritt*) von Ibsen zu auffällig, um Zufall zu sein. Wahrscheinlich soll auf den (hier konträr zu Wunschvorstellungen stehenden) Hintergrund von familiären Rollen, familiärer Unterdrückung und (vergeblichen) Emanzipationsbemühungen verwiesen werden. „Nora“ steht hier kein bestimmender und gewalttätiger Ehemann gegenüber, sondern ein spiegelbildlicher, synchroner „Aron“.
- In der abschließenden Besprechung wird der **Aspekt der Familie und Vaterschaft** im Zentrum stehen. Immer deutlicher kristallisiert sich heraus, dass Jakob Angst vor dieser Rolle hatte bzw. hat. Auf S. 122 wird deutlich, dass diese Frage zumindest ein wesentlicher, wenn nicht der entscheidende Grund für die Trennung war: Mona wollte ein Kind, er nicht. Positiv zu bewerten wird sein, dass die Erzählung hier nicht in ein billiges „Happy End“ einmündet. Jakob sagt, obwohl ihm das Lächeln des Kindes schon sehr vertraut ist, immer noch, kein Kind zu wollen, verlegt das aber im nächsten Halbsatz schon einmal probeweise in die Vergangenheit („*sie mußte das schon so akzeptieren*“). Am Ende kehrt Mona „verheult“ zu ihm zurück - trifft aber immer noch auf einen verletzten und nur im engen Rahmen versöhnungsbereiten Jakob.

Die Bearbeitung der Arbeitsblätter **Texte und Materialien M9 bis M11** leitet die Schüler zur **genauen und strukturierten Textarbeit** an und beinhaltet damit Elemente der Instruktion bzw. des Trainings zur Analyse und Interpretation erzählender Literatur.

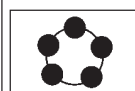
**M9** arbeitet in diesem Sinne - auch grafisch vermittelt - die (bis zum Schluss offene, wenn auch mit eher optimistischen Anzeichen ausgestattete) **Entscheidungssituation** heraus. Die Schüler werden (leichter) feststellen, dass es für beide Seiten, den Verfall und die Gesundheit, markante Texthinweise gibt (die so offenkundig sind, dass sie hier nicht im Einzelnen aufgeführt werden müssen). Die Schüler erhalten mit diesem (und den folgenden) Arbeitsblättern Anleitung, wie man Thesen durch Textarbeit stützt und wie man seine Arbeitsergebnisse strukturiert (und ggf. präsentiert).

**M10** ist als Hinführung auf die Erschließung von **Symbolik und Bildlichkeit** gestaltet. Die Stufenform soll dabei zu einem Modell von (Verstehens-)„Schichten“ führen, das in ein abschließendes *Tafelbild* oder eine *Folie* umgesetzt werden kann.

**M11** führt nicht nur den Begriff des **Palindroms** ein, sondern regt eine eher spielerische Auseinandersetzung mit der erwünschten, aber unrealistischen und in dieser Form auch gar nicht wünschenswerten **Spiegelbildlichkeit von Partnerschaft** an. Der letzte Arbeitsauftrag führt, falls das nicht schon vorher geschehen ist, zur zitierten **literarischen Vorlage** hin (die hier, ähnlich wie im zweiten Unterrichtsschritt, z.B. über *Schülerreferate* eingebracht werden kann).

Ein **Exkurs** kann sich mit der Darstellung der **Sexualität** in dieser und in anderen Erzählungen befassen.

Dass in fast jeder Geschichte zumindest eine (relativ derbe) „Sexszene“ geschildert wird, kann im *Unterrichtsgespräch* durchaus (kritisch) mit den im ersten Schritt angesprochenen **Vermarktungsstrategien** in Zusammenhang gebracht werden: „sex sells“!



7.3.13

## Silke Scheuermann – Reiche Mädchen

## Unterrichtsplanung

Es weist aber auch darauf hin, wie zentral der Aspekt Sexualität für die Beziehungen in diesen Geschichten ist. Über die Berechtigung dieses Anspruchs lässt sich (hier oder abschließend) mit den Schülern diskutieren.

Ein interessanter Aspekt in dieser Erzählung ist, dass in allen Szenen, in denen es um Sexualität geht, das Kind präsent ist. Sein „**Kommentar**“ ist auffällig: Es „kichert“ (d.h. macht sich über ihn lustig, setzt ihn in Verlegenheit), als er sich selbst befriedigt, es „grinst“ ihm (hässlich) in der (hässlichen, abstoßenden, gewaltgeladenen) Beischlafszene mit Sara Benner zu und es „lächelt“ (wie Mona), als er seine harmonische Wunschfamilie (die man in ihrer Gleichartigkeit als absolut asexuell betrachten kann) „komponiert“. Man darf das Kind also vorsichtig als eine Verkörperung seines bei aller Wut noch vorhandenen Gewissens betrachten.

## 4. Schritt: Vampire



## Lernziele:

- Die Schüler lernen Silke Scheuermanns Erzählung „Vampire“ kennen.
- Sie erkennen, dass mit dem Bild des Vampirs kritisch auf eine (verbreitete?) Form der Partnerschaft und Beziehung verwiesen wird, die nur dem eigenen Vorteil dient und den jeweiligen Partner „aussaugt“, d.h. schädigt.
- Sie erkennen, dass die Erzählung gleichzeitig den starken Wunsch nach und eine grundsätzliche Skepsis gegenüber (gleichberechtigter) Partnerschaft artikuliert.
- Sie üben sich in der Analyse und Interpretation von Erzähltexten (hier speziell: Erzählperspektive).

„Sie mußte vorsichtig sein“, immerhin bewegte sie sich im „fremden Terrain“. Sind das Formulierungen, die man von einer jungen Frau erwartet, die sich zum ersten Mal in der Wohnung eines neuen Liebhabers befindet? Der Jargon gleicht eher dem eines Forschers, der sich im gefährlichen Gelände bewegt, wo er nie vor unliebsamen Überraschungen sicher sein kann.



Zum Einstieg in Silke Scheuermanns Erzählung „Vampire“ werden die Schüler mit der Aufgabe versehen, die beiden kurzen Erzählauszüge von **Texte und Materialien M12** zu lesen und dabei **fünf Begriffe bzw. Phrasen** herauszuschreiben, die für sie zum Titel „Vampire“ passen.



Die Schüler werden feststellen, dass es nur wenige Stellen gibt, die sich direkt auf das Vampirthema beziehen: Schon zu Beginn heißt es, „*daß sie (Natalie) mit ihrer Liebe die Männer aussaugte*“; gegen Ende ist „*ihr Mund an den Rändern vom Wein gerötet*“, Stephan **beißt** sie „*in den Nacken und sagt(e): Vampir, Vampir*“; schon nicht mehr ganz so eindeutig ist die Stelle, an der es heißt, der neue Liebhaber „*versorg(e) (sie) mit frischem Leben*“, wobei aber nachweislich nicht Blut, sondern Information gemeint ist.

Auf den zweiten Blick und auf der Suche nach weiteren verwendbaren Motiven erkennen die Schüler, dass der Text raffiniert mit den **Erwartungen** und **Stereotypen** spielt, mit denen das Vampirmotiv umgeben ist, nicht unbedingt mit den Requisiten einer solchen Geschichte selbst. Die Wendungen zum Beispiel, mit denen im ersten Abschnitt ein ganz normales Zimmer beschrieben wird, klingen, als würde eine gefährliche Dschungellandschaft geschildert. Von sterbenden Bäumen ist die Rede und schwarzen Trümmern, am Schluss wird Natalie als jemand geschildert, der „*für eine eigene Geschichte keine Kraft hat(te)*“ und deshalb, wie ein Vampir, „*frisches Leben*“ braucht. **Texte und Materialien M13** fasst die raffinierte Parallelführung

<b>Silke Scheuermann – Reiche Mädchen</b>	<b>7.3.13</b>
<b>Texte und Materialien</b>	<b>M 1</b>

## Ein Buch wird ausgestattet

### 1. Vorstudien:

- Notieren Sie auf einem Blatt alle Begriffe, die Sie für eine Erzählung oder ein Gedicht mit dem Titel „reich (sein)“ verwenden könnten.
- Schreiben Sie Begriffe und Wendungen auf, die Sie für einen Songtext mit dem Titel „Mädchen“ notieren wollen.



### 2. Ein Titelblatt:

Große Aufmerksamkeit widmen die Verlage dem Titelblatt eines neuen Buches. Immerhin soll es die Leser ansprechen und zum Kauf anregen.

Entwerfen Sie ein Titelblatt für ein Buch mit Erzählungen von

**Silke Scheuermann.**

Der Titel steht schon fest. Er lautet:

**„Reiche Mädchen“**

Gestalten Sie ein Titelblatt nach den Assoziationen, die dieser Titel bei Ihnen auslöst.

Sie können nach Belieben mit Bildern, Farben, Grafiken und Schriften arbeiten.

### 3. Ein Klappentext:

Schreiben Sie für ein Buch, das Sie noch gar nicht kennen, einen Klappentext. Lassen Sie sich dabei ganz von den Vorstellungen inspirieren, die der Titel „Reiche Mädchen“ bei Ihnen weckt.



<b>Silke Scheuermann – Reiche Mädchen</b>	<b>7.3.13</b>
<b>Texte und Materialien</b>	<b>M 3<sub>(1)</sub></b>

### Silke Scheuermann: Krieg oder Frieden

*Die Ich-Erzählerin Franziska hat einen Vortrag nur deshalb besucht, um „zu den Frauen (zu gehören), die eine Affäre haben“. Sie hat sich unter das Publikum gemischt, um, scheinbar zufällig, dem Dozenten Simon zu begegnen, den sie ungemein attraktiv findet.*

- [...] Na, Franziska, sagt plötzlich eine Stimme, ich zucke zusammen, aber nein, falsch, hinter mir steht nur der Dozent Hansgeorg Gröschner, der zwei Zimmer neben mir am Institut arbeitet. Er wackelt mit dem Kopf und sagt, ich weiß nicht, wie fandest du das, ich jedenfalls frage mich immer, ob der Begriff der Gerechtigkeit im Diskurs des Dekonstruktivismus überhaupt eine Rolle spielen kann, schließlich
- 5 ist es ein Diskurs, der jede feststehende Opposition aufzulösen versucht, und er sieht mich gespannt und beglückt über die eigene Fragestellung an. Na ja, sage ich, na ja, das alte grundsätzliche Argument, warum hörst du dir das alles überhaupt an, wenn du eh nicht folgen willst? Am liebsten würde ich ihm mitteilen, wie ungerecht ich es finde, vom Falschen angesprochen zu werden, wenn der Richtige ebenfalls
- 10 in Reichweite ist. Soviel zum Thema Gerechtigkeit. Aber Hansgeorg Gröschner ist mit dieser Unfreundlichkeit keineswegs abgeschüttelt, sondern fühlt sich zu näheren Erläuterungen angeregt, bei denen ihn auch mein höflich-abwesendes Nicken nicht stört, und leider steht und redet er immer noch, als plötzlich Simon vorbeispaziert. Ich ahne ihn mehr, als daß ich ihn sehen kann, denn er ist von einem Pulk Leute umgeben, darunter die ihn immer bewundernde, fade Ina. Hallo, ich habe dich schon vorher gesehen,
- 15 sagt er und reckt seinen Kopf zwischen zwei Kollegen vom Fachbereich vierzehn zu mir, es sieht durchaus so aus, als freue er sich, mich zu sehen, hallo Simon, echoe ich, meine Stimme klingt etwas schwach. Wir stehen da drüben, sagt er und deutet ins Nirgendwo des Raums. Er ist so höflich, mein Gespräch mit Gröschner nicht stören zu wollen, und setzt sich wieder in Bewegung. Die kleine Schar, die ihn umringt, geht mit.
- Sie stehen da drüben, denke ich begeistert, und um Gröschner so schnell wie möglich loszuwerden, sage
- 20 ich gar nichts mehr, sondern nicke nur noch. Als er bemerkt, daß ich gähne, wechselt er auf Privatunterhaltung, ich sehe, sagt er anzüglich, du bist spät ins Bett gekommen, und daraufhin scheue ich mich nicht, ihn augenblicklich mit der Wahrheit zu langweilen, hab ferngesehen, teile ich mit.
- Was? will er wissen. Ich sage, ach ich hab so gezappt.
- Das ist eine glatte Lüge, es war vielmehr so, daß ich am Vorabend lange überlegt hatte, ob ich herkom-
- 25 men sollte oder nicht, und egal, ob ich mich dafür oder dagegen entschieden hatte, ich konnte nicht einschlafen. Daher machte ich irgendwann den Fernseher an - um mich wenigstens für ein paar Minuten abzulenken oder müde zu werden. Doch dann lief auf Kabel 1 ausgerechnet *Krieg und Frieden*, und ich sah, wie Audrey Hepburn, ich meine Natascha, gerade dabei war, den Fehler ihres Lebens zu machen, sie war dem eigentlich bereits verheirateten Lüstling Anatol verfallen und plante, nachts, in ihrem schönen
- 30 schwarzen Cape, mit ihm zu fliehen. Aber die Verwandten hatten Wind von der Sache bekommen und sie in ihr Zimmer eingesperrt, wo sie von innen an die Tür trommelte, laßt mich raus, bitte raus, sie produzierte einen Heidenlärm, obwohl sie doch so zart war, daß man sich wunderte, wie sie überhaupt Knochen haben konnte in den Fingern. Zum Glück blieb ihre Sippe hart, denn alle wußten natürlich, daß sie sich dem edlen Fürsten Andrej versprochen hatte, der nur eben mal ein paar Monate verreist war, sie aber
- 35 dann heiraten würde. Wie festgetackert blieb ich jedenfalls die nächsten Stunden vor dem Apparat sitzen, nur um mir noch mal anzusehen, wie Anatol wieder abziehen mußte, ohne Natascha. Ihre Ehre war gerettet, zumindest einigermaßen, die Reue setzte ein. Und ich dachte mir fünf Zentimeter und sieben Kilo an meinem brauen und viel zu gesund aussehenden Körper weg und versuchte mich mit der Film-Natascha zu identifizieren, was emotional nicht so schwierig war wie physisch. Timo war mein edler Andrej, Timo
- 40 war der Mann, mit dem ich in wenigen Monaten zusammenziehen würde und mit dem ich dann durch gut und böse ginge, und Simon war der böse Anatol, der diesen Plan zumindest auf meiner Seite ins Wanken gebracht hatte, und der, das nur nebenbei, auch noch die Frechheit besaß, mich gar nicht anständig zu verführen oder irgendwohin mitnehmen zu wollen, nicht einmal über das Wochenende, sondern mit unseren sporadischen, teilweise zufälligen oder von mir zufällig herbeigeführten Treffen zufrieden war.

<b>7.3.13</b>	<b>Silke Scheuermann – Reiche Mädchen</b>
<b>M 3</b> <small>(2)</small>	<b>Texte und Materialien</b>
<p>45 Vom Bett aus schaute ich vorbei an der leeren Chipstüte und der bereits seit einer Woche dastehenden, halbvollen Weinflasche, der Anblick war mir schon so vertraut, daß ich sie gar nicht mehr als unordentlichen Fremdkörper empfand, sondern als liebes Dekorationsstück. Ich sah hin zu meiner Wohnungstür, die sehr leicht zu öffnen war, warum sperrte mich eigentlich keiner ein, warum schützte mich keiner vor mir selbst? Ich schneuzte mich in mein Taschentuch, der edle Timo liebte mich doch so sehr, woher kam</p> <p>50 nur das beschämende Verlangen, am nächsten Tag zu diesem Vortrag zu gehen, einfach aus dem Grund, weil ich dort Simon treffen würde, und dann würden wir wieder schnurstracks miteinander ins Bett gehen, und ich müßte mich tagelang schlecht fühlen, weil ich erstens eine Verräterin war und früher oder später Timo sagen müßte, daß ich meine Leidenschaft von ihm abgezogen hatte, ganz ohne Aufhebens, etwa so, wie man alte Bettwäsche abzieht. [...]</p> <p><i>(aus: Silke Scheuermann, Reiche Mädchen, © Schöffling &amp; Co. Verlagsbuchhandlung GmbH, Frankfurt am Main 2005)</i></p> <p><b>Arbeitsauftrag:</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Beschreiben Sie Situation und Stimmungslage, in der sich die Ich-Erzählerin befindet. Zeigen Sie, wie sie sprachlich damit umgeht.</li> <li>2. Welche Rolle spielt die im Text (und bereits im Titel) zitierte Filmhandlung bzw. Literaturvorlage?</li> <li>3. Analysieren und charakterisieren Sie die Dialoge, die die Erzählerin mit den beiden Männern führt.</li> </ol>	

<b>Silke Scheuermann – Reiche Mädchen</b>	<b>7.3.13</b>
<b>Texte und Materialien</b>	<b>M 6<sup>(1)</sup></b>

**Krieg oder Frieden**  
Aufgaben für eine Gruppen- oder Stationenarbeit

**Aufgabe 1:**

Analysieren und kommentieren Sie das emotionale Auf und Ab der Erzählerin im Laufe der Erzählung.

Markieren Sie, wo ihre Leidenschaft ihren Höhepunkt erreicht und überschreitet. Weisen Sie nach, dass das nicht unbedingt mit der Handlungsführung und den Erwartungen des Lesers übereinstimmt.

**Aufgabe 2:**

Stellen Sie Situationen und Zitate zusammen, die beweisen, dass die Erzählerin jederzeit kritische Distanz zu ihrer Umwelt wahrnt.

Gehen Sie dabei vor allem darauf ein, wie sie Simon, das Objekt ihrer Leidenschaft, wahrnimmt.

**Aufgabe 3:**

Stellen Sie Situationen und Zitate zusammen, die beweisen, dass die Erzählerin jederzeit kritische Distanz zu sich selbst wahrnt.

Untersuchen Sie, wie sie mit ihren Wünschen bezüglich Simon und mit ihren Verpflichtungen gegenüber Timo umgeht.

**Aufgabe 4:**

Untersuchen Sie, welche Rolle die Nebenfiguren (Gröschner, Schröder, Ina) im Kontext der „Affäre“ spielen.

Untersuchen Sie die entsprechenden Situationen und Verhaltensweisen. Notieren Sie jeweils aussagekräftige Zitate.

**Aufgabe 5:**

Im Verlauf des Vortrags und des folgenden Sektempfangs findet (verbale und non-verbale) Kommunikation auf ganz verschiedenen Ebenen statt.

Untersuchen Sie, was sich kommunikativ zwischen Franziska und Gröschner abspielt. Verwenden Sie dazu möglichst ein geeignetes Kommunikationsmodell. Zeigen Sie, dass sich die entscheidenden Vorgänge jenseits der explizit und verbal vermittelten Botschaften abspielen.

**7.3.13****Silke Scheuermann – Reiche Mädchen****M 6**  
(2)**Texte und Materialien****Aufgabe 6:**

Im Verlauf des Vortrags und des folgenden Sektempfangs findet (verbale und nonverbale) Kommunikation auf ganz verschiedenen Ebenen statt.

Untersuchen Sie, wie sich die Kommunikation zwischen Franziska und Simon im Verlauf des Abends entwickelt. Zeigen Sie, wie die beiden ihre Wünsche und Ansprüche artikulieren und wie sich ihre Beziehung entwickelt.

Verwenden Sie, wenn möglich, das Kommunikationsmodell von Schulz v. Thun (Beziehungs- und Selbstoffenbarungsebene).

**Aufgabe 7:**

Zeigen Sie, wie die Erzählerin im Verlauf des Abends ihre Vorstellung von „Glück“ und „glücklich sein“, „glücklich machen“ konkretisiert.

Untersuchen Sie, inwiefern sie ihrem Ziel näherkommt.

Stellen Sie die für diese Fragestellung relevanten Textstellen zusammen und formulieren Sie ein Themenblatt.

Schreiben Sie einen (fiktiven) Kommentar der Erzählerin: Von der (Un-)Möglichkeit einer glücklichen Beziehung.

**Aufgabe 8:**

In der Erzählung kommt ausschließlich die Perspektive der Ich-Erzählerin zum Tragen.

Greifen Sie geeignete Situationen aus der Erzählung auf, in denen auch andere Sichtweisen von Interesse sein könnten.

Wie könnte Simon die Begegnung mit Franziska und die folgende „Affäre“ erlebt haben?

Was nehmen Gröschner, Schröder oder Ina wahr?

Wie würde ein auktorialer Erzähler bestimmte Szenen vermitteln?

<b>Silke Scheuermann – Reiche Mädchen</b>	<b>7.3.13</b>
<b>Texte und Materialien</b>	<b>M 8<sup>(1)</sup></b>

### Silke Scheuermann: Puppenwelt

*Jakob, von dem man wenig mehr erfährt, als dass er in einem Büro arbeitet und von seiner Lebensgefährtin Mona verlassen wurde, baut auf Bitten seiner Schwester auf dem Dachboden ein Puppenhaus für seine Nichte. Vorlage ist ein altes Foto, auf dem die Schwester nicht nur ihr damaliges Puppenhaus, sondern auch, ungewollt und zufällig, ein Mädchen festgehalten hat, mit dem sie damals wohl gespielt hat. Jakob hatte sich bei der Betrachtung des Fotos von diesem Kind und seinem „alles sezierenden, unruhigen Blick“ gleichzeitig irritiert und angezogen gefühlt.*

- [...] In der zweiten Woche erschien das Kind. Es stand in der dunklen äußersten Ecke des Dachbodens, ging dann einen Schritt in die Wintersonne, geradewegs auf Jakob zu. Es trat aus dem braunstichigen, flachen Hintergrund. Es war leicht zu erkennen, daß es sich um das Kind auf dem Foto handelte, es hatte diesen ruhelosen, fieberhaften Blick, der an Jakob vorüberging, gerade so, als sei sein Gesicht nichts als Dunst oder eine Spiegelung. „Hallo“, sagte Jakob. Er starrte hin, bis seine Augen an den Rändern brannten. Der Umriß des Körpers oszillierte weißlich. Sofort veranlaßte ihn die unscharfe Silhouette zu der Sorge, es könnte gleich wieder verschwinden. Er mußte etwas tun, etwas sagen, zumindest etwas denken, etwas, das es hier hielt. Aber dann, auf einmal, trat es einen Schritt zurück, mit der Selbstverständlichkeit eines Gastes, der sich verabschiedet. Jakob wollte die Hand heben, konnte aber nicht.
- 10 Ihm kam es so vor, als habe er einen Schweißausbruch gehabt, sein Hemd war feucht. Aber er konnte sich wieder problemlos bewegen, er riß das Fenster auf und bemerkte, wie stark es im Zimmer nach Lack roch. Er registrierte, daß er sich vor allem an die großen blauen Augen des Kindes erinnern konnte, die von einem Kranz blonder Wimpern umgeben gewesen waren, er starrte den nun wieder leeren Winkel des Raumes an, ihm war etwas übel, er ging ein paar Schritte, rauchte dann, langsam, mit dem Abschwellen dieser erdhaften, unschönen, gewöhnlichen Übelkeit wurde ihm klar, daß dieses Kind als eine durch die Dämpfe ausgelöste, plastische Erinnerung hinzunehmen, daß er vermutlich das Opfer seiner eigenen Farbdosen geworden war. Was für ein eigenartiges Konzept seiner Sinne, ausgerechnet so ein Kind auszuspucken, und obwohl er von der Täuschung wußte, wünschte er sich einen neuen Besuch. Am nächsten Morgen fühlte Jakob sich erfrischt wie nie, seit Mona gegangen war.
- 20 Er beschloß, das Haus für Einkäufe zu verlassen, in absehbarer Zeit mußte er die Puppenstube ja auch einrichten. Das Auto war mit einer Schicht aus dünnem Eis bedeckt, er kratzte sie an den Fenstern ab, seine Schritte zerbrachen die Schneefläche, er atmete Winterluft, die metallisch schmeckte, wie ein Medikament, und so kalt war, daß sie Mund und Nase betäubte. Er fuhr langsam, vierzig Stundenkilometer, durch die Siedlung, und dann in der Stadt kaum schneller, er war in redseliger Stimmung, unterhielt sich mit dem Kind, erzählte, daß er sich das Elternschlafzimmer kobaltblau vorstellte, das Kinderzimmer sommergelb, im Treppenhaus würde er winzige, fröhliche Gemälde aufhängen, Landschaftsmalerei. Falls es so etwas zu kaufen gab. Als er sich im Trubel der Halle bewegte, spürte er den Lärm nicht und nicht das Gedränge, es war, als liefen er und das Kind auf einer weiten Fläche nebeneinanderher. Er war zwar zu abgelenkt, um weiter vor sich hin zu erzählen, hoffte aber, das Gefühl, nicht allein zu sein, bliebe bestehen. Und tatsächlich, zwischen den vielen Vätern und Müttern in der überfüllten, rot und goldschimmernden Spielzeugabteilung fühlte er sich mindestens genauso sehr als Vater wie die anderen, mit sicherer Hand packte er ein, Öfen, Blumenvasen, Sekretär, Betten, Teppiche, Zimmerpflanzen, sogar Bücher und Toaster gab es im Miniaturformat, er hakte sorgfältig seine Liste ab, fand viel mehr, als darauf stand. Nur als es darum ging, eine Puppenfamilie auszuwählen, konnte er sich nicht entscheiden, „was
- 35 meinst du?“ fragte er halblaut. Weil es still blieb, wählte er eine vierköpfige Familie ohne Großeltern, in der alle schwarze Haare und große, graue oder blaue Augen hatten und zu der ein Hund gehörte. Den letzten Ausschlag gaben die Namen des Mannes und der Frau, die auf kleinen Schildchen befestigt waren, Nora und Aron, er mochte diesen Gleichklang, seltsam symbiotische Namen waren das. Die Puppen wurden einzeln in Papier gewickelt und in einen Karton gelegt. Er lächelte beim Bezahlen. „Wie findest du die Namen Nora und Aron?“ fragte er das Kind, während sie mit der Rolltreppe zurück ins Untergeschoß fuhren, wo die Parkhausübergänge waren.
- 40



<b>7.3.13</b>	<b>Silke Scheuermann – Reiche Mädchen</b>
<b>M 8</b> <small>(2)</small>	<b>Texte und Materialien</b>
<p>Am Gebührenautomat sprach ihn eine Frau an: „Jakob!“ Er suchte zuerst in seinem Kopf nach ihr, dann stellte er fest, daß sie vor ihm stand. Es war seine ehemalige Studienkollegin Sara Bennert, eines von fünf Mädchen in den Ingenieurkursen; sie hatte dann einen Kommilitonen kennengelernt und war mit ihm zusammengezogen, das Studium hatte sie zwar noch beendet, aber nie den Beruf ausgeübt. Sie konnten sich flüchtig und plauderten bei Begegnungen Belangloses, aber jetzt hatte er keine Lust: „Sara, entschuldige, ich hab’s eilig. Wir können ja mal telefonieren.“</p> <p>45 „Du siehst - übermüdet aus ...“</p> <p>„Mona und ich haben uns getrennt.“</p> <p>50 „Das tut mir leid ... du wohnst aber noch in eurem Haus? Du mußt da raus, alles ändern“, sagte sie mit dem Gesicht einer Unglücksfee, die sich auf Trennungen spezialisiert hat: nicht häßlich, aber viel zu sachlich. Ihre Lippen waren groß und rot, ihre Haarfarbe wie helles Holz, sie war das genaue Gegenteil von Mona und überhaupt nicht sein Typ. Ich werde nicht ausziehen, dachte er. Es ist schließlich mein Haus. [...]</p> <p><i>(aus: Silke Scheuermann, Reiche Mädchen, © Schöffling &amp; Co. Verlagsbuchhandlung GmbH, Frankfurt am Main 2005)</i></p> <p><b>Arbeitsauftrag:</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Zeigen Sie differenziert auf, wie Jakob auf das Erscheinen des Kindes reagiert. Warum wünscht er sich nach dem Verschwinden einen neuen Besuch?</li> <li>2. Beschreiben Sie das Verhältnis Jakobs zu seiner Umwelt: Greifen Sie dazu mindestens drei aussagekräftige Zitate auf und erläutern Sie sie.</li> <li>3. Zeigen Sie, warum man diese Szene leicht als zentralen Punkt bzw. Wendepunkt in der Handlung ansehen kann.</li> <li>4. In diesem Erzählausschnitt kann man Handlungen, Gegenstände, Farben und anderes relativ leicht als Bild deuten. Markieren Sie solche Textstellen und prüfen Sie sie auf ihren möglichen Bildgehalt hin.</li> <li>5. Beurteilen Sie die Szene vom Ende her: Warum ist es überhaupt kein „eigenartiges Konzept“ seiner Fantasie, ihm ein Kind zuzuführen? Warum kann Jakob das zu diesem Zeitpunkt noch nicht erkennen?</li> </ol>	

<b>7.3.13</b>	<b>Silke Scheuermann – Reiche Mädchen</b>
<b>M 10</b>	<b>Texte und Materialien</b>

### Silke Scheuermann: Puppenwelt

*Mit dem Fortgang der Handlung wird immer deutlicher, dass mehrere Prozesse parallel geführt werden und ineinandergreifen.*

Entwicklung des Puppenhauses ...



.....

.....

.....

.....

Entwicklung der (inneren) Beziehung zu Mona bzw. zur sozialen Umgebung ...

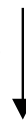


.....

.....

.....

Entwicklung der Beziehung zum Kind ...



.....

.....

.....

**Arbeitsauftrag:**

*Zeigen Sie mithilfe des Schemas auf, wo Parallelführung und gegenseitige Bezugnahme sichtbar werden.*

VORSCHAU

<b>Silke Scheuermann – Reiche Mädchen</b>	<b>7.3.13</b>
<b>Texte und Materialien</b>	<b>M 15<sup>(1)</sup></b>

### Reiche Mädchen

*Wenn diese Mädchen reich sind, dann möchte man eigentlich lieber arm und erst recht kein Mädchen (mehr) sein.*

Wenn diese Mädchen reich sind, dann möchte man eigentlich lieber arm und erst recht kein Mädchen (mehr) sein, denn die meisten weiblichen Figuren in *Reiche Mädchen*, dem erzählerischen Debüt der Lyrikerin Silke Scheuermann, wirken alles andere als glücklich. Daß der Titel dieses Bandes mit sieben Erzählungen ironisch gemeint ist, zeigt sich schon daran, daß die hier versammelten Ausschnitte aus dem

5 Leben dieser dem Mädchenalter dann doch allmählich entwachsenen jungen Damen keineswegs vom besonderen materiellen oder seelischen Reichtum zeugen.

Im Gegenteil: Diese jungen Frauen führen zwar ein finanziell sorgloses Leben, gehören zur derzeit populären Generation der *thirty-somethings* und haben einen mehr oder weniger akademischen Hintergrund. Sie heißen Franziska, Lizzy oder Lisa und arbeiten als Mitarbeiterin an der Uni, Übersetzerin oder Buch-

10 händlerin. Davon abgesehen ist ihr Leben aber nicht sonderlich erfüllt, vielmehr verspüren sie alle eine existentielle Leere, die sie je unterschiedlich zu füllen suchen - in sich selbst, in ihren Beziehungen, in ihrem Dasein. Von dieser Suche nach Erfüllung, nach Empfindungs- oder Erfahrungsreichtum erzählen alle sieben Geschichten.

Da ist zum Beispiel Franziska, die eigentlich glücklich sein könnte in der Beziehung mit ihrem langjäh-

15 rigen Freund Timo, der fürsorglich, verständnisvoll und zuverlässig ist. Aber genau aufgrund dieser Eigenschaften ist sie es eben nicht - es fehlt die Leidenschaft, das Unbekannte, Unberechenbare. Dies hofft sie nun (und zwar, wie die Leser und eigentlich auch sie selbst von Beginn an ahnen) vergeblich in der Affäre mit einem um einige Jahre älteren und verheirateten Universitätsdozenten zu finden. Zumindest unberechenbar scheint er auch tatsächlich zu sein: Ohne erkennbaren Grund läßt er oft tagelang nicht von

20 sich hören, während Franziska in ihrem Liebeswahn doch minütlich mit ihm rechnet, ihren Kühlschrank in eine Feinkosttheke und ihre Wohnung in ein perfektes Liebesnest verwandelt, nur um jederzeit den passenden Rahmen für das ersehnte Liebesbekenntnis bieten zu können, das doch niemals gesprochen wird.

Auch die anderen Erzählungen schildern Facetten der Liebe, der Einsam- und der Zweisamkeit, des Ver-

25 lassens und Verlassenwerdens, der Suche nach der eigenen Identität und einer gemeinsamen Zukunft, nach einem erfüllten Leben oder zumindest der Illusion eines solchen.

Nur eine dieser allesamt souverän erzählten und (lebens-)klugen Geschichten sei hier noch besonders hervorgehoben, weil sie in jeder Hinsicht eine Ausnahme darstellt. Statt von jungen Menschen zwischen Pubertät und Eheschließung nämlich handelt die Erzählung „Die Umgebung von Blitzen“ von einem

30 alten Ehepaar; statt von der Sehnsucht nach der Liebe wird hier von deren (auch körperlicher) Erfüllung erzählt; und nicht das Zweifeln und Scheitern darf man hier miterleben, sondern das Gelingen eines gemeinsamen Lebens. Und das alles wird wunderbar unpathetisch und doch anrührend erzählt, eher ange-

35 deutet als ausgemalt. Es ist beeindruckend, wie die junge Autorin, die selbst erst Anfang dreißig ist, diese verschiedenen Lebensausschnitte jedesmal auf einen entscheidenden Augenblick, eine signifikante Szene hin zu verdichten vermag. So gelingt es ihr, ein differenziertes und ergreifendes Bild von den Seelenregungen ihrer sehr unterschiedlichen Figuren zu vermitteln, ohne platt zu psychologisieren, die seelischen Vorgänge ihrer Anti-Heldinnen offenzulegen, ohne sie bloßzustellen.

40 Sei es in der Innenschau als Ich-Erzählerin in der ersten und der letzten Geschichte oder als Beschreibung einer außenstehenden Erzählinstanz in den übrigen, immer gelingt es Silke Scheuermann, den Leser in den (Selbst-)Erkenntnis- und häufig auch Desillusionierungsprozeß ihrer Figuren zu verwickeln. Auch wenn ihr Erzählton stets leicht daherkommt und zumeist in wohlthuend ironisch beobachtender Distanz bleibt, sind die Schilderungen stets von unaufdringlicher Empathie geprägt und begleitet von einem wissenden Lächeln. Im Laufe der Lektüre überträgt es sich unmerklich auf das Gesicht des Lesers.

*(Anne-Bitt Gerecke in www.litrix.de, November 2005)*

**7.3.13**

**Silke Scheuermann – Reiche Mädchen**

**M 15**  
(2)

**Texte und Materialien**

**Arbeitsauftrag:**

1. *Worin sieht Anne-Bitt Gerecke Stärken und Schwächen der „Reichen Mädchen“?*
2. *Verfassen Sie, in Form eines Leserbriefes, einen Kommentar zu dieser Rezension.*

VORSCHAU